

Ich für Deutschland sei, auch nur annähernd 132 Milliarden zu bezahlen, und daß Deutschland sich bemüht habe, zu bezahlen, was es könne. Die Ruhrinvasion habe natürlich Deutschlands Leistungsfähigkeit noch weiter vermindert und drohe, den unabweislichen Pazifismus und Antimilitarismus, die in Deutschland nach dem Kriege entstanden seien, wiederum in einen kriegerischen Nationalismus zu verwandeln.

Der Domherr Barnes zeigte, daß die wirtschaftliche und soziale Unruhe, die wilden Leidenschaften, die im Krieg zutage traten, zu einer Entwertung der geistigen Werte geführt hätten. Nicht nur aus materiellen, sondern auch aus moralischen Gründen müsse irgendeine Form der Ordnung an Stelle des vorherrschenden Chaos treten.

G. B. Booth berührte die Frage der militärischen Sicherheit und den tausendjährigen Streit um die Rheingrenze. Die ganze Geschichte zeige, daß offene oder versteckte Annexionen durch Frankreich und erzwungene Abrüstung Deutschlands ganz bestimmt untaugliche Mittel seien, um Sicherheit zu schaffen. Kein einseitiger Entwaffnungsplan würde Erfolg haben. Wenn es eine Entmilitarisierung des deutschen Rheinlandes gebe, so müsse auch eine Entmilitarisierung Elsaß-Lothringens erfolgen. Jedenfalls könne eine rein technische oder geographische Entwaffnung nur ein Anfang im Zeitalter der Flugzeuge sein. Die einzige wirkliche Lösung liege in der Beibehaltung, in dem guten Willen beider Völker, in einer Grenzführung entsprechend der kanadisch-amerikanischen, die während hundert Jahre, obwohl 3000 Meilen lang, unverteidigt und unverletzt geblieben sei.

Generalmajor Sir Robert Hutchison, früher bei der britischen Besatzungsarmee am Rhein, erklärte, daß, falls die gegenwärtige Spannung andauern würde, irgend etwas in der Struktur Deutschlands zusammenbrechen würde und Europa noch schlimmeres Chaos zu gewärtigen hätte. Er sei nach Deutschland französischfreundlich und deutschfeindlich gegangen, aber seine unmittelbare Berührung mit den deutschen Nachbarn habe ihm manches von den Schwierigkeiten Deutschlands klargemacht. Es sei nicht wahr, daß die Deutschen keine wirkliche Anstrengung zum Frieden gemacht hätten. Es könnte keinen Frieden geben, solange wir nicht ehrlich diese Schwierigkeiten anerkannt hätten. Es sei unwahr, zu behaupten, daß der Widerstand an der Ruhr allein durch die Haltung der deutschen Regierung entstanden sei. Es käme aus dem tiefsten Herzen der Ruhrbevölkerung.

Riß Bye, die die französische Ehrenlegion für ihre Dienste während des Krieges verliehen bekam, erzählte von ihren Erfahrungen im Ruhrgebiet. Es geschehe dort daselbe, wie wenn „man einen angeleiteten Hund schlage“. Wie sei es deutschen Frauen möglich, ihre Zungen den Haß nicht zu lehren nach alledem, was die Bevölkerung schuldlos erlitten habe? Aber es gäbe in Frankreich auch einen anderen Geist als den, den die jetzige Regierung verkörpere.

„Gott erhalte uns Poincaré!“

Deutschnationale Begeisterung für die Ruhrbesetzung.

Der abgeordnete General v. d. Golz hat dem konservativen „Völkischblatt“ in Heftungsform anlässlich seiner bekannten Reise durch Finnland eine Unterredung über die jetzige Lage Deutschlands und dessen Zukunft gegeben. Er betonte zunächst, daß die Jahre seit der Gründung der deutschen Republik keine monarchistische Anschauung nur gestärkt haben, da die republikanische Regierungswelle in Deutschland „keine Erfolge“ aufzuweisen habe. Die Hauptfrage sei, daß das deutsche Volk recht bald wieder geteilt und den Glauben an den Internationalismus aufgegeben. „Aus diesem Gesichtspunkte gesehen“ — so fuhr v. d. Golz wörtlich fort — „muß das Ruhrverbrechen fast als etwas Rühliches betrachtet werden, weil Poincaré durch seine wohndringende Politik Millionen deutscher Arbeiter wieder in nationaldenkende echt deutsche Bürger verwandelt hat.“

„Hüllt Euch in Trauerkleider.“

Von Erna Büning.

Es ist wahrhaftig nicht schwer, in unserer Zeit des Rasenelends Jammerpläne zu verfassen. Daß aber jammern etwas durchaus ergebnisloses ist, daß es nicht einen Schritt vorwärts bringt, auch nicht den Bruchteil eines Millimeters zur Entwirrung der Lage beiträgt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Den lieben Deutschen aber, die früher das Ehrgefühl in Erbpacht und Gott den Almächtigen als Divisionsgeneral hatten, und die noch heutzutage entrückt die Nase rümpfen, wenn man sie zum Volke rechnet, geht es ganz besonders an die Arieren, das deutsche Volk. Darum verhöfeln sie es als Erdelwäre. Sie spekulieren auf den verführischen Geschmack und schreiben Zeile um Zeile über das deutsche Leid. Nicht aufrüttelnd, o nein, sonst könnte wohl dem Schlimmeren der Bissen im Hause stehen bleiben, nicht die Verantwortung stärke, o nein, sonst könnte wohl der Besigende bereit werden, Vassen zu tragen. Es gilt ja nur, beim Klagen, beim Jammern über das deutsche Leid der „ruhmvollen“ Vergangenheit zu gedenken. Dieses Jammern ist die Stütze für gewisse Kreise für feuerfesteres, tränenreiches Vergleichen zwischen einst und jetzt. Auf keinen Fall will man unsere Abwärtsentwicklung als Folgeerscheinung des Krieges gelten lassen. Und zwischen dem Klagen ob des deutschen Leids und wahrer Leidensfähigkeit, die in jedem großen Menschen liegt, ist gar keine Brücke zu schlagen. Wahre Leidensfähigkeit ist von unerhörter Stärke. Die wahre Leidensfähigkeit eines ganzen Volkes kann zum Kultur-, Wirtschafts- und politischen Faktor werden. Aber wahre Leidensfähigkeit geht nie und nimmer mit ihrem Leid haupieren.

Darum wirkt es wahrhaftig grotesk, die Aufforderung „Hüllt euch in Trauerkleider“, die im feuilletonistischen Leitartikel einer rechtsstehenden Zeitung zu lesen war. Ja, hüllt euch in Trauerkleider, aber gebt bitte eure abgelegten Kleider ab. Hier habt ihr endlich einmal die Möglichkeit zu Lachen. Tragt euch schwarz und gebt die farbigen Gewänder irgendeinem armen Teufel, der sich den ganzen Winter über nie Kohlen kaufen konnte und dem das Frieren tief im Körper sitzt. Gebt euer buntes Kleid einem armen Stellungsuchenden, vielleicht sieht er dadurch reputierlicher aus und hat endlich einmal Glück. Ihr klagt über die hohe Selbstmordziffer und wollt darum schwarze Gewänder anlegen. Ja, bitte, hüllt euch in Trauerkleider und gebt eure abgelegten Kleider ab, ihr würdet die Selbstmordziffer verringern, denn wievielen Verzweifelten würdet ihr durch eure Tat den Glauben an die Menschheit wiedergeben.

Deutsches Theater. (Der Graf von Charolais“ von Richard Beer-Hoffmann.) Das Stück, das bei seinem Er-

Diese Begeisterung eines deutschnationalen Generals für die Ruhrbesetzung macht die allgemeine Haltung der Deutschnationalen zur Verhandlungsfrage verständlich. Sie sehen durch Verhandlungen ihre parteipolitischen Geschäfte gefährdet und wenden sich deshalb mit Entschiedenheit gegen ein neues Angebot. Erst am Sonntag hat der Führer der Deutschnationalen, Hergt, auf dem Landestag für Westfalen erklärt, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion gegen ein neues Angebot an die alliierten Mächte sei und daß sie sofort in Opposition treten werde, wenn man die Abfindung einer neuen Note erwägen würde. Es bestätigt sich also, daß die Abfindung eines neuen Angebotes nur gegen die deutschnationale Partei möglich ist und daß infolgedessen Herr Cano — wenn es ihm auch schwer fällt — sich bald anders wird einstellen müssen.

Einer der Gefährlichsten!

Der am Sonnabend in Oberfeld verhaftete Führer der Organisation Heinz heißt mit seinem vollen Namen Heinz Oskar Hauenstein. Er wurde im Besitz von dem Kapitänleutnant Ehrhardt zum Führer ernannt, da er sich als ein vor nichts zurückweichender, zu jeder reaktionären Gewalttat fähiger Partisan erwies. Die in vergangener Woche vom französischen Kriegsgericht verurteilten Schlageter, Sabomsky u. a. haben der Organisation des Hauenstein nachweislich angehört.

Zur Zeit des Rathenau-Mordes, Mai 1922, hielt sich Heinz Oskar Hauenstein in Berlin auf. Er hatte damals ein Bureau in der Linkstraße 15 unter der Firma „Süddeutscher Import und Export“. Er vertehrte viel mit dem ebenfalls sattem bekannten Ulf Weich, der anfänglich im Rathenau-Mordprozess gleichfalls sehr kompromittiert schien, dann aber, wie viele andere, zum Erlaunen der Eingeweihten wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Bei Hauenstein wurden damals 18 000 Schuß Munition beschlagnahmt, man hat aber nicht gehört, daß diese Munitionschlebung irgendwelche Nachteile für den edlen Kämpfer gehabt habe. Uebrigens hatte Hauenstein die allerbesten Verbindungen. Er vertehrte viel in dem damals existierenden Bureau der „Gemeinschaft deutscher Automobilfabrikanten (GdA)“, dem Herr Kapitänleutnant a. D. Ehrentraut vorstand, ein sehr tüchtiger Mann, der denselben Posten einnahm, dem jetzt ein Hauptmann a. D. Gräß vorsteht — in einer Organisation nämlich, die es angeblich gar nicht mehr gibt, die aber trotzdem noch alle Marionetten der „R.A.“-Ligen läßt. In diesem Kreise traf man die ganzen Zierden der „Wiederermachenden Preußen“ an, den später verhafteten Beppo Römer, den Hauptmann Desterreicher, den berühmten Herrn v. Kessel, den Kapitänleutnant Hoffmann — er dirigierte im Rathenau-Mordprozess von der ersten Aufwärtreihe aus die Angeklagten und verbanderte mit seinem Dolchblitz jede Entgleisung, wobei sein „Adjutant“ Deutnant a. D. Schäfer ihm assistierte, von dem es heißt, daß er den U-Boot-Helden Dithmar befreit habe. Aber auch der biedere Willi Günther, im Rathenau-Prozess wegen Beihilfe verurteilt, ging bei Heinz Oskar Hauenstein ein und aus. Günther hätte ja bei einem Haor seine Berufung gar nicht erlitten. Seine guten Freunde sandten ihm eine kleine Aufmerksamkeit ins Leipziger Gefängnis. Denn es gibt Leute, die nicht allein Sturmabteilungen formieren, sondern die auch Pralinen mit arseniger Säure und ebenso Spritzen mit gasförmig gelöster Blausäure

zu füllen verstehen, mit denen man dann sozialistische Funktionäre „erledigt“. Und gehörte nicht zu den Intimen des tapferen Heinz auch jener Herr Direktor G., der noch heute einem Detektivinstitut mit einem berühmten amerikanischen Namen vorsteht und dieses Institut in durchaus rechtsgerichteterm Sinne beschäftigt? —

Also dieser Hauenstein ist's, der gleich nach der Ruhrbesetzung im unbefestigten Oberfeld sein Quartier aufschlägt. Mit dreißig seiner „besten Leute“ betreibt er wiederum seine für Deutschland so nützliche „Arbeit“! Millionen und aber Millionen ziehen ihm aus den Geldsäcken unbekannter „Patrioten“ zu. Aber er selbst bleibt mit seinen beiden Adjutanten König und Krause in Oberfeld. Schlageter, Sabomsky und die anderen fangen ihr Werk an. Sie beginnen mit der Eisenbahnbrücke bei Düsseldorf-Ralkum. Die Sprengung mißlingt, der Landrat und Bürgermeister von Kaiserswerth werden als Geiseln verhaftet. Dann fliegt der Eisenbahnkörper zwischen Essen und Werden in die Luft. Essen muß dafür viele Millionen zahlen.

Scheinen vor etwa zwei Jahrzehnten einen ungewöhnlichen Theatererfolg hatte, ist wohl am Mo'issis willen neu einstudiert. Er feierte Triumphe. Gleich nach dem ersten Gelingen des Vorhanges setzte demonstrativer Beifall ein. Die Hervorrufe am Schluß nahmen kein Ende. Auch der anwesende Wiener Verfasser wurde oft gerufen. Der äußere Verlauf erinnerte an die großen Premieren aus der Reinhardt-Zeit. Aber so reizvoll Mo'issis Kunst die Leibesbedürfnisse, sensibler zarte Natur des Jünglings zur Erscheinung brachte, der um den von Gläubigern gepfändeten Leichnam seines Vaters kämpft und später in der Ehe mit der Tochter seines hochherzigen Beschützers, des alten Richters, den schwersten Schlag erleidet, — ein Gefühl der inneren Notwendigkeit, ein Mierleben kam bei der letzten Struktur des Dramas nicht zustande. In allzu lockerer Bindung folgen sich die Szenen, und dem Treubruch der jungen Frau, der die entscheidende Wendung bringt, fehlt die Motivierung. Der Dichter häuft alle denkbaren Tugenden auf ihr Haupt, er deutet keine Spur einer Entfremdung von den Gatten an und will uns dennoch glauben machen, daß sie (sie selber weiß nicht warum) dem Verführer folgt. Kein Anklagen verborgener feistlicher Hintergründe mildert die barocke Willkür dieses Vorganges, und ebenso fehlt man kein Verbindungsglied, welches das graufame Raffinement im Rascheln des Betrogenen aus dem bisherigen Charakter des Grafen verständlich machen würde. Man soll erschüttert werden, und man wird befremdet. Auch die beste Darstellung kann es unter solchen Umständen nur zu einer fragmentarischen Wirkung bringen.

Die Gesamtauführung war ebenmäßig abgerundet. — Maria Fein eine Desiree von stiller Seelenreinheit, Ferdinand Gregori ein würdiger, von den Pflichten seines Rinderamtes tief durchdrungener Vater, Walter Janßen ein in der fröhlichen Gesellschaf seiner Besens charakteristischer Verführer. Sehr gut auch Garrison in der an Shakespeares Eglod anknüpfenden, nur viel menschlicheren Figur des jüdischen Gläubigers, der stark und steif auf einem Pfändungsrecht besteht.

Mehr Kinderhuk in der Filmindustrie! In dem Film „Die Schluß des Todes“ der Phoebus-Film-K.G. wird eine Szene gezeigt, in der ein kleines Mädchen, das, nebenbei bemerkt, eine der Hauptrollen im Film zu spielen hat, über eine Brücke klettert und dann an seinem Kleiderzipfel hängen bleibt und hoch oben über dem Wasser schwebt, bis sein Retter in bemerkenswerten Kletterkünsten zu ihm hinunt und es befreit, indem er es, sich an das Eisengerüst klammernd, in einem Arm hält und sich dann mit ihm auf die Brücke schwingt. Bei dieser letzten Szene war das Kind in Lebensgefahr, und es war, wenn es auch unter dem Kleid noch so gut gesichert war, bei dem Baumeln hoch über dem Wasser in der Brücke zweifellos eine seine Retter gefährdenden Angst ausgeföhrt. Solche Vorwommisse sind ein Skandal und eines Kulturlandes unwürdig. Die Mitwirkung von Kindern bei der Herstellung von Filmen nimmt jetzt überhand. Bei allen Arten jener sattem bekannten Ruhr- und Schauerromane wirken Kinder mit. Sie lernen dabei den Inhalt dieses Schundes kennen, ihre Augen sind dem Licht der Jupiterlampen ausgeföhrt, sie stehen und sitzen viele Stunden und Tage in den Auliers herum, veräppeln die Schale und sind in einer für sie unzutraglichen Gesellschaft. Das alles be-

Der Kommunist Sinder wird ermordet.

ein angeblicher Epistel — wer hat ihn ermordet? — Sabomsky soll dafür lebenslängliche Zwangsarbeit leisten, ein gewisser Bachmann (Berlin) der Mittäter sein. Der Angeklagte Berner sagte ferner aus, er habe für 18 000 R. täglich Kurierdienste geleistet, und zwar habe er regelmäßig verfestigte Briefe an die Reichstagsabgeordneten Wulle und v. Graefe überbracht. Ebenso auch an Herrn Kossbach nach Wannsee und Eberhardt.

Die Berliner politische Polizei hat alle die Jahre keine Schuld an den Herren Hauenstein und Konforten finden können. Vielleicht ist die Elberfelder Behörde glücklicher. Uns scheint, als gäite es hier, ein Rotternest zu vernichten.

Schulreaktion.

Im 30. Ausschuss des Reichstages gab bei der Debatte über die Bekenntnisschule Abg. Rheinländer im Auftrage der bürgerlichen Kompromißparteien folgende Erklärung ab: „Im gesamten Unterricht und im Leben der Schule soll nichts gelehrt und getan werden, was der Glaubens- und Sittenlehre der Religionsgesellschaft, für deren Bekenntnis die Schule bestimmt ist, widerspricht; die sich aus dem gesamten Unterricht und aus dem Schulleben ergebenden religiösen Momente sind im Einklang mit dem Religionsunterricht für die bekenntnismäßige Erziehung der Kinder auszuwerten.“ Das Zentrum will auch das kirchliche Verhalten des Lehrers außerhalb der Schule an der Konfessionsschule bis zu einem gewissen Grade für seine Eignetheit, an einer Bekenntnisschule zu unterrichten, entscheidend sein lassen. Die Volkspartei will, wenigstens an einflussigen Schulen, Lehrer, die den Religionsunterricht nicht erteilen wollen, für überhaupt ungeeignet erklären, an einer Bekenntnisschule zu unterrichten. Die Demokraten, die infolge der scharfen Kritik der Sozialdemokraten diese weitgehenden Entzerrung der Lehrer und Vertiefung der Schule sind, haben sich bislang nur durch sehr allgemeine und gewundene Erklärungen über ihre Ansichten verteidigt, ohne den reaktionären Absichten des Zentrums, der Volkspartei und der Deutschnationalen wirkungsvoll Widerstand entgegenzusetzen, obwohl sie als Jünglinge an der Wage in einer tatsächlich durchaus günstigen Lage sind.

Zentrum und Deutsche Volkspartei haben bereits schon wieder beantragt, daß Schulen, in denen bislang in der Regel evangelische Kinder von evangelischen Lehrern und katholische Kinder von katholischen Lehrern unterrichtet wurden, als Bekenntnisschulen zu gelten haben. So achtet man in diesen Parteien die Erziehungsberchtigten und die Reichsverfassung, nach der allein durch Antrag der Erziehungsberchtigten eine Schule ihres Bekenntnisses eingerichtet werden kann. Die Bekenntnisschulen nach dem Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien, auch der Demokraten, unterscheiden sich von den bislang in den Ländern bestehenden evangelischen und katholischen Schulen durch folgende außerordentliche irdeutliche Bestimmungen: In den jetzigen evangelischen oder katholischen Schulen wird der Religionsunterricht vom Staat bestimmt und nach staatlichen Grundsätzen erteilt, es können auch Lehrer anderer Konfessionen an den Schulen unterrichten, die Religionsgesellschaften haben keinen Einfluß auf Schule und Lehrer. In den Bekenntnisschulen der bürgerlichen Parteien ist der Religionsunterricht nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften zu erteilen, ebenso hat der Unterricht und die Erziehung in den übrigen Unterrichtsfächern „im Geiste des Bekenntnisses“ zu erfolgen, dieser Geist wird unter die Kontrolle der Erziehungsberchtigten und der Religionsgesellschaften gestellt, die Lehrbücher und Lehrpläne sind konfessionell zu gestalten, die Schulaufsichtsbeamten sind nach konfessionellen Gesichtspunkten zu bestellen, Lehrer, die nicht im Geiste des Bekenntnisses unterrichten, können gemahnt werden (sind nach Möglichkeit nach gleichartigen Stellen zu versetzen). Das ganze Leben der Schule ist kirchlich einzustellen. Das nennen die bürgerlichen Parteien dann Trennung von Staat und Kirche.

Im Ehrhardt-Prozess ist die Voreruntersuchung seit dem 15. März 1923 geschlossen und die Sache von dem Untersuchungsrichter, Reichsgerichtsrat Dr. Reg. an die Reichsanwaltschaft abgegeben. Die Anklage konnte von der Reichsanwaltschaft bislang noch nicht abgeschlossen werden und ist deshalb noch nicht zugestellt. Der Verteidiger Ehrhardts hat nun an den Staatsgerichtshof den Antrag gestellt, ihm trotzdem schon jetzt Einsicht in die gesamten Akten zu gewähren, weil der Vorbereitung der Verteidigung dieselbe Zeit wie der Anklage gebühre und nur so die baldige und ungehinderte Hauptverhandlung ermöglicht werde. Hiernach wird der Hauptverhandlungstermin Ende Juni anberaumt werden können.

deutet eine solche Gefährdung der Kinder, daß es höchste Zeit ist, dagegen einzuschreiten.

Das Kinderchupgesetz verlag gegenüber solchen Fällen völlig. Da die Betriebe der Filmindustrie nicht als gewerbliche im Sinne der Gewerbeordnung gelten, fallen sie nicht unter das Kinderchupgesetz. Filmaufnahmen zählen auch nicht zu öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaulustigungen, bei denen die Mitwirkung von Kindern verboten ist und nur von den untern Verwaltungsbehörden nach Anhören der Schulaufsichtsbehörden zugelassen werden kann, wenn ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet.

Wie aber wäre es, wenn der Reichstag sich kurzerhand zu einer Novelle zum Kinderchupgesetz entschloße? Gewiß, das Kinderchupgesetz muß so wie so von Grund auf geändert werden. Aber wie lange wird das noch dauern? Jahre! Und in der Zeit wird der Mißbrauch der Kinder ruhig fortgesetzt, nur wegen dieser Hülfe im Gesetz, die es doch deshalb aufweist, weil 1908 kein Wunsch an eine Filmindustrie dachte, wie wir sie heute haben. Ein Satz zum § 6: „Filmaufnahmen sind den öffentlichen theatralischen Vorstellungen gleichzustellen“, und vieles wäre gebessert. Vielleicht entschließt sich die Reichstagsfraktion der D.E.P.D. zu einem Initiativantrag.

Ein neues Baumwollland. Kassala, die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts im ägyptischen Sudan, hat sich zu einem Zentralpunkt der landwirtschaftlichen Erschließung des Sudans entwickelt und ist auf dem besten Wege, seine Stellung als wichtigster Handelsplatz zwischen dem Nil und Abyssinien zurückzuerobern. Die Provinz hat ein Areal von 120 000 Quadratkilometer bei einer Bevölkerung von nur 84 000 Köpfen. Für diese liefert sie die notwendigen Lebensmittel und hat darüber hinaus noch einen Exportüberschuss. Auch die Viehzucht hat sich in letzter Zeit so günstig entwickelt. Die Zukunft der Provinz beruht aber in der Entwicklung der Baumwollpflanzungen im Zusammenhang mit der Bevölkerungszunahme, die man langs des Flusses des von der äthiopischen Hochebene kommenden Gash angelegt hat, und die dazu dient, die weite Ebene zu befruchten. Das geschieht außerdem durch die reichlichen Regenfälle, die dem Anbau von Baumwolle die besten Ausichten darbieten. Man berechnet, daß man im Verlauf von 10 Monaten 40 000 bis 50 000 Hektar Land der Baumwollkultur gewonnen haben wird, die einen Ertrag von mindestens 60 000 Ballen Baumwolle erwarten lassen.

Schuldverschuldung des Deutschen Theaters. Die diesjährige öffentliche Aufführung findet am 17. nachm. 8 1/2 Uhr, in den Kammertheater statt.

Das Grapische Kabinett. A. B. Neumann, Kurfürstendamm 232, eröffnet am 18. eine Grap. Kabinett-Ausstellung, in der ein Ueberblick über das grapische Schaffen des Künstlers seit 1908 gegeben wird.

Die Unterrichtsverwaltung des Kunstgewerbemuseums veranstaltet drei Nachmittagsvorlesungen im großen Saal, Prinz-Albrecht-Str. 7a. Am 20. Mai (Freitag) Kartenspiele, am 27. Mai (Freitag) über „Karten und Kunst“, am 3. Juni (Freitag) über „Der neue Garten“, am 12. Juni (Freitag) über „Kunst und Natur“, am 19. Juni (Freitag) über „Kunst und Natur“, am 26. Juni (Freitag) über „Kunst und Natur“.

Gewerkschaftsbewegung

Die Kommunisten an der Arbeit.

Es wird uns geschrieben:
 „Wenn Ihr wollt, daß eure Betriebsräte rücksichtslos die täglich reichlich werdenden Lohnerhöhungen bekämpfen, dann müßt Ihr eure Stimme den Kandidaten der freigewerkschaftlichen Opposition Liste 5 Schellen geben.“
 Fortwährender Satz ist der Schluß des bei der letzten Betriebsratswahl im Siemenskonzern vertriebenen Flugblattes der KPD.

Das — im übrigen demagogisch verlogene — Flugblatt hatte im Charlottenburger Werk seine Wirkung getan und die Wahl ergab eine kommunistische Mehrheit. Betriebs- und Arbeiterratsvorsitzender wurde je ein Kommunist. Da man nun die Bahn frei hatte, ging man natürlich dazu über, den Unternehmer, der im Charlottenburger Werk durch den Direktor Beyersdorf verlor, rücksichtslos zu bekämpfen. Und zwar so: Seit drei Jahren bringt die Firma regelmäßig einen Anschlag heraus, daß am 1. Mai der Betrieb geöffnet ist; seit drei Jahren versucht sie ebenso die Unterschrift des Betriebsratsvorsitzenden dazu zu bekommen. Beide haben die bisherigen „reformistischen“ Vorsitzenden die „revolutionäre“ Bedeutung eines derartigen Anschlages nicht anerkannt und stets die Unterscheidung abgelehnt. Dies Jahr hatte die Werksleitung mehr Glück; der Arbeiterratsvorsitzende Thobron unterschrieb anstandslos. Als die Kollegen rebellierten, verfaßte L. Bauzettel, in dem er sich damit entschuldigte, er wäre von der Werksleitung übers Ohr gehauen worden. Da er im übrigen äußerst ungeschickt operierte, wurde er wegen Beleidigung entlassen.

Trotzdem nun die Kollegen bei allen Anlässen darauf hingewiesen werden, bei Entlassungen nur unter Vorbehalt zu unterschreiben, unterschrieb L., daß er keine Ansprüche mehr an die Firma habe. Dadurch war natürlich jeder Einspruch gegen die Entlassung unmöglich.

Seit drei Jahren versucht die Firma ebenso vergeblich, bei Abstimmungen der organisierten Arbeiter das genaue Zahlenmaterial zu bekommen. Der Nachfolger von L., ein gewisser Körbly, hat natürlich der Werksleitung bei der letzten Abstimmung das Ergebnis haarklein mitgeteilt. Dieser Körbly, der jetzt auch Betriebsratsvorsitzender ist, ist überhaupt ein großer revolutionärer Held. Als er während einer Sitzung mit der Direktion einen Zwischenruf machte, drehte sich Direktor Beyersdorf um und sagte: „halten Sie doch Ihren Mund und reden Sie solchen Quatsch.“ Held Körbly knippte seinen Mund zu und gab während der ganzen Sitzung keinen Ton mehr von sich. Wenn es wahr ist, was sich die Arbeiterschaft erzählt, daß er ein ehemaliger Balltänzer ist, dann hat er wahrscheinlich dort dies widerprüdliche Gehörden gelernt.

Dies schlimmer für die Arbeiter des Werkes aber ist die Art und Weise, in der die Direktion mit dem Betriebsrat verhandelt; sie nimmt ihn überhaupt nicht mehr ernst. Und mit Recht. Wenn man Leute zu Betriebsratsvorsitzenden wählt, denen in der ersten Sitzung sogar von ihren Genossen bescheinigt wird, daß sie nicht die geringste Ahnung von der Materie haben, wenn man ferner einen Arbeiterratsvorsitzenden wählt, der selbst erklärt, „ich bin nicht in der Lage, den Posten auszufüllen, aber ich muß — dem Fraktionsbeschluss entsprechend — annehmen“, dann darf man sich nicht wundern, wenn man nicht ernst genommen wird.

Die Arbeiterschaft muß sich aber doch endlich die Frage vorlegen: Wie lange noch sollen immer und immer wieder die Arbeiter auf derartige phrasenhafte Flugblätter herein, um nachher mit Schreien zu sehen, daß Worte und Taten zweierlei sind?

Im Charlottenburger Werk werden ja die Arbeiter erneut zu entscheiden haben, da die freigewerkschaftlichen Vertreter ausge-

schieden sind, weil sie die Verantwortung für eine derartige Unfähigkeit nicht tragen wollen. Der Schaden aber, den die Arbeiterschaft durch die Unfähigkeit dieser Kollegen in den wenigen Wochen erlitten hat, der wird nicht so leicht gut zu machen sein, denn Direktor Beyersdorf nützt natürlich solche Sachen aus.

Die Eisenbahner zur Lohnregelung.

Ueber die Neuregelung der Lohn- und Gehaltszüge der Eisenbahner wurde gestern (Dienstag) in einer gut besuchten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin des DGB, in der Brauerei Königsplatz vom Vorsitzenden Beejer berichtet. Der Redner wies in seinen Ausführungen auf die Verhandlungen der Behörden mit den Gewerkschaften, die am Montag begonnen haben, aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind, soweit es sich um die Gehaltszüge handelt. Nur für die Lohnregelung liegen die neuen Sätze vor. Es lasse sich aber eine Sachfrage für die Gehaltszüge aus der Neuregelung der Lohnsätze ziehen, da nach der bisherigen üblichen Weise als Sachfrage für Gruppe 3 der Beamten die Lohngruppe 5 in Frage komme. Richtig sei, daß von den Vertretern der Gewerkschaften mehr noch als bisher auf eine Herabsetzung der oberen Gehälter und Heraushebung der unteren hingewirkt werde. Die neue Regelung solle ab 1. Mai einsehen und noch eine Nachzahlung von etwa 200 Mark auf die Stundenlöhne für die Kollegen bringen. Für die Zeit vom 1. bis 15. Mai sind als Löhne in den Gruppen 1 bis 7 folgende Sätze vorgesehen:

1039 — 1032 — 1005 — 975 — 963 — 951 und 942 Mark. Zu diesen kommen als Ortszulage: 317,70 — 309,60 — 301,50 — 293,40 — 285,30 — 285,30. so daß die Löhne mit diesen Zulagen sich auf 1376,70 — 1341,60 — 1306,50 — 1271,40 — 1251,90 — 1226,30 und 1224,60 Mark stellen. Für die Regelung der Frauenlöhne lag das Ergebnis noch nicht vor.

Ab 16. Mai stellen sich die Löhne mit den Ortszulagen in den Gruppen 1 bis 5 auf 1848,60 — 1801,80 — 1755 — 1708,20 — 1667,40 — 1661,40 und 1641,90 Mark.

Die Zulagen für Frauen und Kinder betragen ab 1. Mai pro Stunde je 75 Mark.

Die Dissoziation habe mit Enttäuschung von dieser Regelung Kenntnis genommen, insbesondere von den Löhnen für die zweite Meihälfte. Es sei zu befürchten, daß sie durch die ungesunde Entwicklung der Preise für alle Lebensbedürfnisse bald überholt werde. Gegen die viel zu hohe Spannung zwischen den Lohngruppen müsse Stellung genommen und ebenso müsse entschieden eine angemessene Entlohnung für die Frauen gefordert werden.

Die anschließende Diskussion befand sich in einer Unzufriedenheit mit der neuen Lohnregelung. Alle Redner waren sich mit dem Referenten auch in der Forderung einer zeitweiligen Entlohnung des weiblichen Personals einig. Auch die Forderung einer Erhöhung der Grundgehälter für die Beamten fand volle Billigung.

Ein Antrag, nach dem die Organisationsleitung beantragen soll, daß die Auszahlung des Geldes noch in dieser Woche stattfinden möge, wurde einstimmig angenommen, ebenso ein Protest gegen die Behandlung der Eisenbahner seitens der Besatzung im eis- und neuverlegten Gebiet. Die Regierung möge dafür sorgen, daß alles getan werde, was die Lage der Drangsalerinnen verbessern könne.

Einzelne stimmte ferner die Veranlassung der Annahme einer Entlohnung zu, in der das Verhandlungsergebnis, insbesondere für die zweite Meihälfte, als völlig ungenügend erachtet, schärfster Einspruch gegen die Spannung zwischen den Lohn- und Gehaltsgruppen erhoben, eine höhere Bewertung der Frauensätze und Regelung der Grundgehälter für die Beamten gefordert wird. Der Hauptvorstand soll im Einvernehmen mit den anderen Organisations Schritten unternehmen, um die Einkommensbezüge der Preisermittlung anzupassen.

Der Federarbeiterverband 1922.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1923 48 720, davon männlich 38 096, weiblich 10 631. Im Beiträgen wird seit August 1922 ein Stundenlohn erhoben. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug im Jahre 1922 78 358 942 M., die Ausgabe 42 155 000 M. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1923 34 208 933 M. Für Unterstützungen wurden 11 075 471 M. verausgabt. Lohnbewegungen fanden im Jahre 1922 an 479 Orten für 13 705 Betriebe mit 611 318 Beschäftigten statt, mit dem Erfolg einer Lohnaufbesserung im Betrage von 718 473 103 M. pro Woche. Tarifverträge wurden 41 für 1062 Betriebe mit 40 533 beschäftigten Personen abgeschlossen, die alle am Jahreschluß noch in Geltung waren.

Der belgische Post- und Eisenbahnerstreik.

Der Streik der belgischen Staatsangestellten dehnt sich aus. Insbesondere die Zahl der Eisenbahner, die die Arbeit verweigern, nimmt immer mehr zu, so daß befürchtet wird, daß die Kohlenzufuhr unterbrochen und der Personenverkehr eingestellt werden würde. Nach einer Meldung der „Humanité“ soll die Zahl der Streikenden mehr als 100 000 betragen. Die Führer des Streiks wünschen nicht, einen Generastreik durchzuführen, sondern durch eine Reihe lokaler Streiks in den wichtigsten Orten des Landes das Wirtschaftsleben vollkommen lahmzulegen. Der Transportminister richtete gestern eine letzte Aufforderung an die Streikenden, innerhalb 48 Stunden zur Arbeit zurückzukehren, widrigenfalls sie sich als entlassen betrachten könnten.

Hafenarbeiterstreik in Hamburg. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist die gesamte Hafenarbeiterchaft Hamburgs sowie die im Hafen beschäftigten Heizer und Maschinenisten, nachdem sie durch Abstimmung den Schiedspruch über die Lohnherabsetzung abgelehnt hatte, heute morgen geschlossen in den Streik getreten, so daß der ganze Hamburger Hafen stillgelegt ist.

Erhöhung der Beamtengehälter. Die von uns in der heutigen Morgenausgabe gebrachte Nachricht, die uns durch ein bürgerliches Nachrichtenbureau zugeht, ist als verfrüht zu betrachten. Die Verhandlungen sind, wie uns von den beteiligten Organisationen mitgeteilt wird, gestern nicht zum Abschluß gekommen und wurden heute fortgesetzt. Bis heute mittag lag das Ergebnis noch nicht vor.

Der Streik in der Fabrik von Kaisers Kaffeegeschäft in Spandau dauert unverändert fort.

Zur Nachzahlung empfohlen. Wie aus Prag gemeldet wird, begann zu Beginn dieses Jahres die Regierung mit dem Abbau der Bezüge der Staatsangestellten, wobei die allgemeinen Preisrückgänge die Verminderung der Staatsbeamtenbezüge beginnigte, die ungefähr 12 Proz. betrug. Für den Monat Mai war eine weitere Herabsetzung der Beamtengehälter vorgesehen, doch ist jetzt Abstand davon genommen worden, weil die Preisrückgänge ausgeglichen haben. Die ministerielle Kommission zur Erzielung des Preisabbaues hat jetzt beschlossen, gegen die Industriearbeiter, die die Preisermäßigung verhindern, vorzugehen. Ferner wird eine Überprüfung der staatlichen Tarife und Abgaben vorgenommen.

Wichtig! Maler, Schlosser, Klempner! Freitag, 7. Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsteil 25 (Saal 3): Versammlung aller GGBD-Mitglieder. Sehr wichtige Tagesordnung. Partei- und Gewerkschaftsangelegenheiten. Der Fraktionsvorsitzende.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Walter Schiff, Berlin; für Anzeigen: E. Gluck, Berlin. Verlag: Kommando-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Normdruck-Verlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 27.

Fahrtvergütung!

Eine Sensation!



Eine Sensation!

Der Dollar steigt **meine Preise bleiben unverändert billig!**

RIESEN-AUSWAHL!

Herren-Anzüge	275 ⁰⁰⁰ , 195 ⁰⁰⁰ , 135 ⁰⁰⁰	85⁰⁰⁰
Jünglings-Anzüge	145 ⁰⁰⁰ , 95 ⁰⁰⁰	58⁰⁰⁰
Sommer-Schlüpfer	145 ⁰⁰⁰ , 95 ⁰⁰⁰	68⁰⁰⁰
Gummi-Mäntel	185 ⁰⁰⁰ , 135 ⁰⁰⁰	85⁰⁰⁰
Hosen	45 ⁰⁰⁰ , 28 ⁰⁰⁰ , 18 ⁰⁰⁰	12⁵⁰⁰

Kauf erleichtert durch Anzahlung

Hugo Simon

Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung

133 CHARLOTTENBURG 133

Wilmersdorfer Straße
an der Bismarckstraße.

Weitester Weg lohnend, da Fahrtvergütung!

Metallkartell

Wichtig! Funktionäre Wichtig!

Karlsruhe, Donnerstag, den 17. Mai, abends 6 Uhr, im Saalbau Friedrichshain, am Friedrichshain 19-21:

Versammlung aller Funktionäre aller Betriebe, welche dem Verband Berliner Metallindustrie angehören und Mitglied einer zum Metallkartell gehörenden Organisation sind.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrie.

Agenda: Bericht über die Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrie.

Eintritt: haben nur Kollegen und Kollegen, welche sich durch ihre Mitgliedschaft mit dem Stempel DGB, versehenen Funktionäre annehmen können.

Das Metallkartell.

Zur Kulturgasse:

Deutscher Metallarbeiterverband.

Wanzen

Wanzen, Läuse samt Brut kann jed. Laie in 3 Std. durch apparatloses Linkal selbst radikal beseitigen. Erhältl. in all. Drogerien.

Generalvertrieb: **Koberstein Nachf.**
Berlin NO., Holmsdorfer Str. 22.

Entzückende Modelle in Damenbüsten einfache und elegante, kaufen Sie vorzuziehend direkt in **Eckstein's Waffelfabrik, Invalidenstrasse 35**
Ecke Chausseestrasse.
Kein Laden, nur eine Treppe.
Eigene Umkleekabinen.

Einmal von Brillanten,

Brillen, Smaragde, Perlen, Gold- und Silberarbeiten, feine Uhren, Ketten u. Ringe, Schnupfe, neue Kneipfl. 12a, im Laden.

Zahngebisse

auch zerbrochene, erreichen Werte bis 1 Million. Kaufe auch klassische Zähne bis 100 000 Mark.

Brillanten

Gold- und Silberbruch, Schmucksachen

Bei Ankauf wird Fahrgeld vergütet

Herrmann & Co., G. m. b. H.,

Wilsdorfstraße 39 Köthener Str. 36
Ecke Kochstraße am Potsdamer Platz

Zur **Verlobung**

Trauringe

Duk.-Gold 900 gest. v. 25000 M. an

einfache Trauringe, gest. von 6000 M. an. Fast alle Prosalen am Lager. Namen u. Einmaligkeit. Umarbeitungen und Anfertigungen von Trauringen bei Goldzugabe in 24 Stunden

Garantieschein für gesetzl. Goldgehalt!

Trauringefabrik Albert Thal & Co.,

C 19, Seydelstraße 5 (Spittelmarkt).

Drei Schlager!!

Gut — billig — reell

Jackett-Anzüge	aus haltbaren Stoffen, in hell u. dunkl. Farben	58000
Jackett-Anzüge	aus prima Stoffen, aus Wallergewebe, hell u. dunkl. Farben	110000
Jünglings-Anzüge	Jackett u. Sportform, in allen Qualitäten	48000
Sport-Anzüge	in verschiedenen ab. Lagen, hell, gelblich, tolle Stoffe	118000
Sommer-Mäntel	aus modernen Stoffen, mit Wäffeln u. Gürtel	68000
Covercoat-Paletots	in Sportform, a. einl. u. d. b. eleg. Stoffe	78000
Gummi-Mäntel	aus gut. Stoffen mit best. Gummierung geflecht	78000
Berren-Hosen	aus Wäffeln u. schneit. Hemmantstoff geflecht	14000

Gardinen • Wäsche • Pelze

Damen-Mäntel

vom soliden bis elegantesten Modell

28000 38000 58000 78000
98000 125000 145000

Solange Vorrat reicht, Mengenabgabe vorbehalten.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung ohne Vorauszahlung!

Riesenauswahl! Fahrtvergütung! Riesenauswahl!

Kleczewski

127 Wilmersdorfer Straße 127

Ecke Schillerstraße, erste Etage, am Bahnhof Charlottenburg

47 Boxhagener Straße 47

Ecke Holteistr., erste Etage, am Bahnhof Stralau-Rummelsb.

Drum prüfe, wer sich erwählt

Als Selbstverleiher liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Trauringe

1 Ring Dukatengold v. M. 5000 an
1 Ring Dukatengold v. M. 3000 an
1 Ring 333 gestempelt v. M. 2200 an
Einfache Ringe 6000 Mk.
Berlin N., Artilleriestr. 20
Berl. W., Passauer Str. 12

Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.
Garantieschein für gesetzl. Goldgehalt.

Telegr.-Adr. Trauringehaus Berlin.